

pert, wie bei der Rothbuche. Ferner stehen die Blätter am Stängel oder an den Zweigen zerstreut, abwechselnd, paarweise, quirlförmig oder büschlig. Sie haben Stiele und auch keine, umfassen den Stängel oder bilden Scheiden. Zuweilen stehen 2, oft 3 und mehrere auf einem Stiele und heissen gezweit, wie an der Kiefer, gedreit, am Klee, gefingert, an der wilden Kastanie, gefiedert, am Schierling. Vielfach ist die Benutzung der Blätter als Nahrungsmittel und Arznei.

Die Blüthe ist der schönste und vollkommenste Theil des Gewächses; aus ihr bildet sich der Samen. Gewöhnlich besteht die Blume aus Kelch, Krone, Staubfäden und Stempel. Die beiden letztern, welche im Innern vorkommen, dürfen nicht fehlen, wenn fruchtbarer Samen erwachsen soll. Unendlich verschieden sind die Blumen in ihrem Bau, in ihrer Stellung, Grösse und Farbe. Sie stehen theils einzeln, theils in bedeutender Anzahl vereinigt und bilden Aehren, wie beim Korn, Kätzchen bei den Weiden, Kolben beim Rohr, Trauben beim Spierstrauch, Strässer bei den Abereschen, Köpfe beim Saatklee, Rispen beim Hafer, Dolden beim Kümmel, Scheiben bei der Sonnenrose. Der Kelch ist einfach, doppelt, einblättrig, vielblättrig oder getheilt; bisweilen fehlt er ganz, z. B. an der weissen Lilie. Gestalten der Blumenkrone sind: die trichterförmige der Winde, die glockenförmige des Springaufs, die kreuzförmige des Hederichs, die sternförmige des Vogelmeiers, die schmetterlingsförmige der Wicken, die rachenförmige der Taubnesseln.

Die Staubfäden tragen an ihren Enden Beutelchen, auf denen ein feiner Staub haftet; es sind deren bald wenige, bald sehr viele. In einer Tulpe bemerkt man 6 Staubfäden, die um ein aus der Mitte emporsteigendes Säulchen stehen. Dieses Säulchen ist der Stempel; oben zeigt sich an demselben eine Verdickung, die Narbe. Es gibt Blumen mit einem und wieder andere mit zahlreichen Stempeln; endlich auch solche, die lauter Staubfäden oder lauter Stempel enthalten. Hat eine Blume beides, Staubfäden und Stempel, so nennt man sie Zwitterblume. Der Stempel gibt die Grundlage zur Frucht, die sich meist an seinem untern Ende bildet.

Früchte heissen überhaupt in der Pflanzenkunde nicht bloss einzelne Samen, sondern auch deren Hülle. So ist die Schote eine Frucht, wie die Beere, die Nuss, der Apfel, der Kürbis, die Eichel und der Tannenzapfen. Die Samenkörner sind mehrentheils eirund. Die der Scheibenblumen haben ein